

Freundschaft – Kameradschaft – Seilschaften

Bündische Akademie in Lüdersburg denkt zu Himmelfahrt über Werte nach

Lüdersburg (Landkreis Lüneburg). „Freundschaft: Trotz mancher Missverständnisse ist es dieser Begriff, der den Charakter der Gruppen in der Jugendbewegung am besten benennt.“ Professor Dr. Arno Klönne (70), zuletzt Professor für Soziologie an der Universität Paderborn, ist zum Himmelfahrtstreffen der Bündischen Akademie in Lüdersburg (Landkreis Lüneburg) zu Gast. Von Freundschaft, Kameradschaften und Seilschaften soll die Rede sein auf diesem Treffen, zu dem um die 150 Gäste aus ganz Deutschland erwartet werden. Von Donnerstag bis Sonntag, 24. bis 27. Mai 2001, geht es um „das Beste, was es gibt auf der Welt“ – so der Untertitel.

„Wir wollen mehr!“ Jana Hensch aus Greifswald, Pressesprecherin der Bündischen Akademie in Lüdersburg, gibt die Antwort auf Ziele der bündischen Arbeit in drei Worten. Den hohen Anspruch konkretisiert sie sogleich: mehr Selbstwert, mehr echte Lebensfreude, mehr Verantwortung, mehr an zwischenmenschlichen Beziehungen. Diesem Ziel dient die Bündische Akademie in der Lüneburger Heide.

„Christsein in großer Gemeinschaft ist ein großartiges Erlebnis“, sagt die Pressesprecherin und ergänzt: „Wir fragen immer neu nach der richtigen Lebensform!“ Hartwig Bodmann, Gründungsvater des Tyrker-Stammes, Mitiniator der Bündischen Akademie und Manager des Deutschen Evangelischen Kirchentages, als „bündisches Urgestein“ in ganz Deutschland bekannt und inzwischen 47 Jahre alt, umreißt den Stil der bündischen Arbeit: „Selbst kochen statt Fertiggerichte. Kohte statt Campingausrüstung. Die selbst geplante Fahrt statt der Package-Tour des auf Jugendliche spezialisierten Reiseveranstalters. Eigene Lieder statt Popmusik aus dem Cassettenrecorder. Souverän werden gegenüber den Anpassungs- oder Konsumzwängen und so erfahren, was Freiheit ist – aber auch, dass sie nicht frei Haus geliefert wird.“

„Wir haben das Gefühl, dass der Begriff Freundschaft in seiner Tiefe verloren gegangen ist, und denken, dass man Freundschaft neu kultivieren muss“, sagt Bodmann. Fast alles im Leben sei leichter zu entbehren als echte Freundschaft. Der Begriff sei durch und durch politisch, denn Freundschaft steuere der Anonymisierung des Menschen durch staatliche Institutionen entgegen, zitiert Bodmann den griechischen Philosophen Aristoteles.

Gespräche, Singerunden, vogelkundliche Führungen, Workshops, Vorträge: Professor Klönne hält den Hauptvortrag und umreißt sein Thema so: „Freundschaft meint nicht nur Sympathie, sondern auch Verlässlichkeit und Dauer, er verweist nicht auf emotionales Event, sondern auf nachhaltige Erfahrung. Ohne freundschaftliche Bindung werden Gruppen in der Tradition der Jugendbewegung als Lebensform keine Zukunft haben. Aber ist Freundschaft noch realistisch in einer Gesellschaft, in der Individualisierung, Konkurrenz und Austauschbeziehungen verhaltensbestimmend sind? Ist, wer auf Freundschaft setzt, von gestern?“ Zu später Stunde wird aus Platons „Gastmahl“ vorgelesen. Darin zeichnet der griechische Klassiker eine ganz bestimmte Art von Freundschaft nach.

Die bündische Akademie wendet sich aber nicht nur an den Intellekt. Sie hat einen durch und durch ganzheitlichen Ansatz. So wird die Schmiede auf dem Grundstück in das Programm einbezogen, so wird mit Holz gearbeitet, so gibt's ein buntes Restival mit Tänzen, Theater und Kleinkunst. Das Singen hat ein ganz besonderes Gewicht: Nerotanes Singen wird

gepflegt in der bündischen Jugend, ein meditativer, leicht melancholischer Singstil aus der keltischen Kultur. Mit Experimenten sollen die Sinne geweckt werden. Ideen holen sich die Veranstalter von dem Kunstevent „Phaenomena“ in Flensburg mit verblüffenden optischen und akustischen Effekten.

Ihr Domizil haben die Jugendbündler selbst gebaut – aus einem alten Bauernhof und anderen Gebäuden, die sie aus Mecklenburg-Vorpommern in das Niedersachsen-Dorf verpflanzt haben. Ganzheitlicher Ansatz – dazu gehört auch das Einüben in handwerkliche Fähigkeiten. So klingt im Sommer der Hammer auf dem Amboß der Hofschmiede, so fliegen die Späne beim Bearbeiten von Balken, so schwingen die jungen Leute auch bei Bedarf selbst die Maurerkelle. Fachleute zum Anlernen gibt's genug, denn die Mitglieder kommen aus allen Berufssparten. Entsprechend ist die Verpflegung. Fertiggerichte sind verpönt, gekocht wird umschichtig nach alter Mütter Sitte.

Die Bündische Akademie hat vorzügliche wissenschaftliche Berater. den Pädagogen Professor Dr. Walter Sauer aus Ludwigsburg, den Theologen und Psychologen Gerold Becker aus Darmstadt, den Philosophen und Buchautor Professor Dr. Hartmut von Hentig aus Bielefeld, den Journalisten und Publizisten Jürgen Dahl aus Moers. Einige ziehen sich demnächst aus der Beratungsarbeit zurück, andere rücken nach.

Prominente Gäste hat die Bündische Akademie immer wieder für ihre Arbeit interessieren können: Marianne Birkler, Chefin der Gauck-Behörde, D. Horst Hirschler, Landesbischof i.R. in Hannover, Wolfgang Huber, Bischof von Berlin, Dr. Margot Käßmann, Landesbischöfin in Hannover, Rüdiger Nehberg, Abenteurer und Buchautor, Antje Vollmer, Bundestagspräsidentin. „Wer diesmal als Prominenz kommt, wissen wir noch nicht“, sagt Gabi Arens aus Frankfurt/Main, die eben mal schnell zum Vorbereitungskreis 600 Kilometer mit der Bahn gefahren ist, und setzt hinzu: „Es ist auch nicht so wichtig!“

„Wer einmal bei uns gewesen ist, kommt wieder“, sagt Jana Hensch und verweist auf zwei junge Pädagogen vom Bodensee, die der bündischen Jugend gar nicht angehören und seit ihrem ersten Kontakt jedes Jahr dabei sind. Sie selbst sei einst durch eine Freundin mitgeschnackt worden, und auch Jana Hensch weiß gar nicht so recht, wie sich auf einmal in diesem Kreis gefunden hat. „Da wächst man rein! Bei uns macht sich ein guter Geist breit!“

Bündische Jugend – die Bewegung ist mit dem Image des Gestrigen und des Elitären gleichermaßen behaftet. Der Name klingt nach Wandervogel und Zupfgeigenhansl. Nein, mit der wollbesockten Wandervogelbewegung haben die modernen Jugendbündler nichts am Hut, lassen sich auch nicht in eine politische Ecke drängen. Sie blicken kritisch und selbstkritisch zugleich auf ihre Umgebung, erheben sich über die gar zu flache Konsumgesellschaft. „Ja, wir grenzen uns durchaus ab“, gibt Jana Hensch unumwunden zu. Elitäres Gehabe? – Nein, da schüttelt sie den Kopf. Wer immer es ernst meint mit seiner kritischen Lebenseinstellung auf christlicher Basis, ist willkommen.